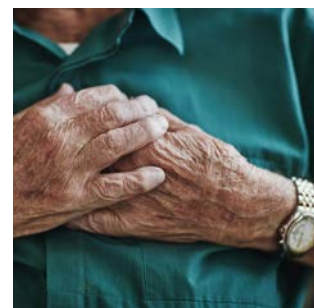


Ärzte fordern Limo-Steuer

Wirksame Maßnahmen gegen Fehlernährung fordern 15 Ärzteverbände, Fachgesellschaften und zwei Kassen in einem offenen Brief an Kanzlerin Angela Merkel (CDU). Initiiert haben den Brief foodwatch, Deutsche Diabetes Gesellschaft sowie der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte. Weitere Unterstützer können sich in eine Email-Liste eintragen: <https://hausarzt.link/1EOJS>

Als Maßnahmen schlagen sie Sondersteuern für gesüßte Getränke, eine Ampelkennzeichnung von Lebensmitteln auf EU-Ebene sowie verpflichtende Mindeststandards für Kita- und Schulessen vor, die sich nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung richten. Zudem solle die an Kinder gerichtete Werbung für ungesunde Lebensmittel begrenzt werden. So sollten Hersteller nicht mehr mit Comic- oder Spielfiguren werben dürfen.

Die Organisationen begrüßen zwar die geplante „nationale Strategie für die Reformulierung von Lebensmitteln“. Sie befürchten aber, dass der Effekt verpuffen wird, da Hersteller sich auf freiwilliger Basis beteiligen sollen. Die Tabakprävention sei nur so erfolgreich, weil die Politik „verbindliche Vorgaben“ geschaffen habe. Gegen eine Lebensmittel-Ampel hat sich Bundesernährungsministerin Julia Klöckner (CDU) ausgesprochen. Sie plädiert für eine Gesamtstrategie, um die Kalorienzufuhr zu senken.



IQWiG: DMP KHK ist überholt

Im Disease-Management-Programm Koronare Herzkrankheit (DMP KHK) sollten alle Teile aktualisiert werden, ausgenommen die „Rehabilitation“. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG), das im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschusses den Aktualisierungsbedarf geprüft hat. Abgebildet werden sollten in der neuen DMP-Fassung künftig „Monitoring und Follow-up“ sowie „spezielle Formen der Angina pectoris“, meint das IQWiG.

Inzwischen thematisierten Leitlinien zu KHK öfter Begleiterkrankungen wie Diabetes oder Fettstoffwechselstörungen. Deutlich seltener als vor zehn Jahren finden sich Hinweise zu Patientenschulungen. Nach wie vor raten Leitlinien zu regelmäßiger Bewegung in Herzsportgruppen, was aber nur wenige Patienten umsetzen können, so das IQWiG. In Deutschland trainierten nur zwei Prozent der Betroffenen in solchen Gruppen. Womöglich gebe es zu wenige Angebote.

Schilddrüsenerkrankungen: EU will **regionale Unterschiede** angehen



Ein europaweites Forschungskonsortium „EUthyroid –Towards a euthyroid Europe!“ hat es sich zum Ziel gesetzt, regionale Unterschiede in der Jodversorgung zu adressieren. Koordiniert von der Universitätsmedizin Greifswald und mit drei Millionen Euro von der EU gefördert, arbeiten Forscher aus 27 europäischen Ländern daran, Jodmangel und seine gesundheitlichen

Folgen zu überwinden. Das hat die Uni Greifswald mitgeteilt. „Europa hat viel Erfahrung mit der Harmonisierung von Maßnahmen über Ländergrenzen hinaus, aber in der Jodprävention nutzen wir diese Expertise nicht“, erklärt Prof. John Lazarus von der Universität Cardiff. Künftig soll sich das ändern: Eine europaweite Infrastruktur soll etwa Personal bei Studiererhebungen

unterstützen – durch standardisierte Fragebögen, ein Lehrvideo und Hilfen für Laboruntersuchungen.

Regionale Unterschiede bei Schilddrüsenerkrankungen auch innerhalb Deutschlands lassen aktuelle Analysen der Barmer erkennen. Fast jede zehnte Frau war im Jahr 2016 demnach wegen einer Hypothyreose in ärztlicher Behandlung. Laut den Abrechnungsdaten diagnostizierten die Ärzte in den neuen Bundesländern deutlich seltener eine Unterfunktion: in Sachsen bei 8,3 Prozent der Frauen, in Thüringen bei 8,4 Prozent und Brandenburg bei 8,8 Prozent. Den höchsten Anteil wiesen Bremen und Hamburg mit je 11,7 Prozent auf. Bei den Männern lag der Bundesschnitt bei 2,7 Prozent.